

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1318

Ahrensburg, Sonnabend, den 29. Oktober 1887

10. Jahrgang.

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark 25 Pfennig inkl. Bestellgeld, von der Expedition für ihren Bestellbezirk zum Preise von 1 Mark entgegen genommen. Den Anfang des eben begonnenen spannenden Kriminal-Romans „Die Falschmünzer“ liefern wir neu eintretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nach.

Die Expedition.

Die politische Stimmung in Italien.

G. In keinem anderen Lande dürfte es dem beobachtenden Reisenden so leicht gemacht werden, sich ein Bild der herrschenden politischen Stimmung zu entwerfen, als in Italien. Man braucht nicht einmal die Zeitungen zu lesen, denn aus den mit südlicher Lebendigkeit geführten Gesprächen und Debatten wird man über alle halbwegs wichtigen Ereignisse sofort unterrichtet. Bei keinem Volke wird in allen Gesellschaftsklassen so eifrig politisirt, wie bei dem italienischen. Im Eisenbahnkoupee wie auf dem Dampfschiff, im Kaffeehause wie im Restaurant diskutirt man die Allianz mit Deutschland, die Ergebnisse der Herbstmanöver, die Frage der Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Regierung. Da namentlich die beiden letzterwähnten Angelegenheiten gleich wichtig und gleich aktuell sind, so wollen wir in flüchtigen Skizzen

darlegen, wie das italienische Volk darüber denkt.

Von der Manöverfähigkeit und den Leistungen der Armee scheint man im Allgemeinen sehr befriedigt zu sein. Besonders wird die gute Marschdisziplin der Infanterie gelobt und wenn in dieser Waffengattung nach den letzten Erfahrungen eine Aenderung Platz greifen dürfte, so wird dieselbe in der leichteren und beweglicheren Gestaltung des Gefechtsstrains und der Verpackung der Mannschaften, sowie in der Abschaffung der Zelte bestehen, die fortan nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen werden. Schon bei den nächsten Uebungen soll die Infanterie daran gewöhnt werden, unter freiem Himmel zu kantonniren. Bei der Kavallerie, deren Stand durch die Vermehrung um zwei Regimenter, von 19 536 Pferden auf 20 880 erhöht wurde, hat man namentlich im Eclaircirdienst große Fortschritte konstatiert. Nimmehr soll auch ein General-Kavallerie-Inspektorat errichtet werden, welches seinen Sitz in Turin haben und mit dem der Herzog von Aosta betraut werden wird. Derselbe wird gleichzeitig seinen Posten als General-Inspekteur der Armee niederlegen, ein Posten, der vorläufig nicht neu besetzt werden wird. Auch über die Artillerie hört man nur anerkennende Urtheile. Was die Gebirgsinfanterie per excellence, die Alpenjäger oder Alpini betrifft, so mag es nicht uninteressant sein, hier zu bemerken, daß von den 80 bestehenden Kompagnien der weit größere Theil, nämlich 56, längs der französischen und schweizerischen Grenze echellonirt ist, während an der österreichischen Grenze nur 24 Kompagnien stehen.

An den Vorgängen in Afrika ist das Interesse der Bevölkerung nur gering. Nur in Militärkreisen ist eine lebhaftere Be-

theiligung wahrzunehmen. So viel steht fest, daß für die nächsten Monate, trotz der im Zuge befindlichen englischen Vermittelung eine größere Aktion gegen den Negus von Abyssinien geplant ist. Da hierfür eine größere Truppenzahl in Verwendung treten wird, so erachtet man den General-Major Saletta für zu niedrig im Range stehend, um dieselbe zu befehligen, und soll der General-Lieutenant Alessandro Asinari di San Marzano, derzeit Divisionär in Alessandria, an die Spitze des Expeditionskorps treten. Daß man sich nun auch mit der Zivilisirung der neuen afrikanischen Kolonie beschäftigen will, dafür spricht die geplante Errichtung eines Jugendasyls und einer Schule in Assab, mit deren Leitung die Kapuziner betraut werden sollen, welche das Unterrichtsministerium durch eine Subvention unterstützen wird.

In Regierungskreisen wird die englische Vermittelung in Abyssinien mit warmer Anerkennung hervorgehoben, dabei aber scharf betont, daß durch dieselbe die Vorbereitungen zu der Expedition gegen Ras Alulrah, den man für Dogali und Saati zu züchtigen gedenkt, keinen Aufschub erleiden werden. Dabei scheint man sich bezüglich Abyssiniens mit keinerlei weiteren Annexionsplänen zu tragen, sondern sich nur auf die volle Sicherheit der Handelsstraße nach dem Innern beschränken zu wollen. Ebenso wird die Wahrung des Gleichgewichts im Mittel-ländischen Meere dahin interpretirt, daß man mit Hilfe Englands nur den status quo aufrecht erhalten, keineswegs aber in Tripolis Kompensationen für Tunis suchen wolle, ein fait accompli, das man endlich doch verschmerzt zu haben scheint. Für England geben sich in Italien lebhafteste Sympathien kund und schätzt man dasselbe als einen aufrichtigen wahren Freund,

dessen Anschauungen man auch in der bulgarischen Frage, im Hinblick welcher man für den Fürsten Ferdinand und die volle Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der Bulgaren eintritt, vollständig theilt.

Was das Verhältniß Italiens zum Vatikan betrifft, so liegt die Lösungsmodalität dieser schwierigen Frage für den aufmerksamen Beobachter auf der Hand. Ich habe hierüber mit Italienern der verschiedensten Bevölkerungsklassen gesprochen, und keiner hat auch nur die Möglichkeit einer Gebietsabtretung eines Theiles von Rom an den Papst zugegeben. Dafür konnte ich aber bei Allen konstatiren, daß sie eine aufrichtige Verehrung für Leo XIII. hegten. Es scheint, daß das Volk thatsächlich das Bedürfnis einer Einigung mit dem päpstlichen Stuhle fühlt, und eine ähnliche Stimmung herrscht auch an dem königlichen Hofe. Der streitige Punkt ist und bleibt aber der Besitz von Rom und die Frage der weltlichen Herrschaft. Ein Beweis für die Gestaltung des modus vivendi zwischen den beiden Gewalten liegt in der offiziellen Erklärung der Regierung, dafür eintreten zu wollen, daß die Pilger, die sich zur Feier des fünfzigjährigen Priesterjubeläum des Papstes nach Rom begeben, in keiner Weise durch antipäpstliche Demonstrationen behelligt werden sollen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg. Schöffengericht, Sitzung vom 27. Oktober. Schöffen: Langhein-Safel und Zimmermann-Hoisbüttel. Der Hausknecht Lange aus Mülhausen, z. B. in Ahrensburg, hat Widerspruch gegen einen Strafbefehl der Gutsobrigkeit erhoben. Er soll in der Nacht zum 19. September durch Schlägerei und Lärm groben Anstoß verübt haben. Der Angeklagte bestritt dies, er will sich nur gegen den Angriff des Zimmermanns Drehner gewährt haben. Der Amtsanwalt hält das Vergehen für erwiesen und

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Vielleicht wenn Sie, wie ich mir schon einmal in Erwägung zu bringen erlaubte, Herrn Eduard ins Ausland schickten.“

„Reisen? Nein. Er würde nach Paris oder Monaco gehen, um dort sein Vergnügen zu leisten und mich zu ruiniren.“

„Am Entschuldigend, Herr Kommerzienrath, das meinte ich auch nicht. Es schwebte mir dabei vielmehr ein ferneres Land — Amerika oder Australien vor. Nur mit geeigneten Mitteln zur Reise versehen, neue Verbindungen versprechend, aber unterlassend, würde Ihr Herr Sohn vielleicht zur Umkehr auf einen besseren Weg gezwungen werden.“

Der Kommerzienrath schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Ich gestehe, es ist eine harte Schule,“ fuhr Duprat mit sanfter Beredsamkeit fort, „aber man hat doch viele Beispiele von Besserung.“

„Und noch mehr von gänzlicher Verwilderung oder Selbstvernichtung“ — fiel der Kommerzienrath ein, und dazu möchte ich als Vater doch nicht mitwirken. Eduard ist doch immer mein Sohn und trägt meinen Namen. Nein, Duprat, ich kann mich zu diesem Aeußersten nicht entschließen, kann

mich an diesen Gedanken nicht gewöhnen. In die Verbannung schiebt man Verbrecher, und trotz aller losen Streiche meines Sohnes, zu welchen böse Genossen ihn verleitet haben mögen, zum Verbrecher ist er doch noch nicht hinabgestiegen, und soweit ich ihn kenne, wird er es auch niemals. — Es wäre sein Leutes!“

Duprats Züge belebten sich, in den kalt blickenden grauen Augen flammte es auf, und wieder streifte ein tüchtiger Blick das in diesem Augenblick recht kummervolle Antlitz des Kommerzienraths.

„Ich redete nur zum Guten,“ sagte er demüthig.

„Ich weiß es,“ sprach der Chef, indem er sein gebeugtes Haupt erhob. „Und meine Abweisung Ihres Vorschlages soll keinen Tadel für Sie enthalten. Lassen wir den Gegenstand aber einstweilen ruhen. Es bleibt noch genug Unerquickliches zwischen uns zu erledigen. Sie sprachen vorhin von schweren Zeiten, welche Ihrer Meinung nach über mein Haus hereinzubrechen drohen. Jedenfalls bezogen Sie das auf jenes schändliche Verbrechen, in welches zu meinem großen Bedruß auch mein Name verwickelt wurde. Sie kennen den Fall?“

„Nur ganz oberflächlich aus dem, was ich hier und da aus den Zeitungen erhaschte, wozu ich mir natürlich nicht viel Zeit ließ. Ich hatte so wie so alle Hände voll zu thun, da ich ja nicht zum Vergnügen nach M. gereist war.“

„Tüchtiger junger Mann,“ sagte Etwold belobend. — „Und welche Meinung haben Sie sich denn aus dem, was Sie gelesen, gebildet?“

„Daß die Sache für uns gar keine Bedeutung weiter hat. Daß der Mithelfer am Morde zufällig in Ihren Diensten stand, kann Ihren guten Ruf nicht in Frage stellen. Wenn er gefunden sein wird, vorausgesetzt, daß ihn nicht Fische gefressen, wird alles an den Tag kommen, auch wer das Weib gewesen, welches das blutige Werk vollbrachte.“

Etwold spielte nervös mit den Bijoux seiner Uhrkette.

„So — meinen Sie, daß er jemals wieder zum Vorschein kommt, der rothe Mathies?“ fragte er.

„Der Schlupfwinkel des Verbrechens hat die Weltstadt viele,“ entgegnete Duprat. — „Wenn er sich dort längere Zeit verborgen hält, kann es ihm vielleicht gelingen, zu entkommen. Er läuft aber jeden Tag Gefahr, gefaßt zu werden.“

Etwold wandte sein verstörtes Antlitz ab.

„Gewiß, gewiß,“ sagte er halb für sich — „die Gefahr ist immer vorhanden, wenn er nicht eben einen vorzeitigen Tod gefunden.“

„Und beiden können wir mit Ruhe entgegenblicken,“ entschied Duprat.

Der Kommerzienrath schwieg.

„Das war es auch nicht, was mich zu

jener Aeußerung von den drohenden, schweren Zeiten veranlaßte.“

„Also nur die Affäre mit meinem Sohn?“ fragte Etwold erleichtert.

Der Prokurist schüttelte den Kopf.

„Entsinnen Sie sich vielleicht noch, Herr Kommerzienrath,“ begann er mit vollem Bedacht und jetzt zum ersten Mal das Auge fest auf den Chef gerichtet, „des alten Forster, unsers ehemaligen Bureaudieners und Kassenboten?“

Etwold hatte ihm schon früher den Rücken zugekehrt, sonst würde Duprat jetzt erstaunt gewesen sein über diese Veränderung, welche die Nennung dieses Namens auf seinen Chef hervorbrachte.

Etwold war erdbald geworden, und die Hand, welche die Feder hielt, begann heftig zu zittern, so daß er nicht schreiben konnte. Er wollte etwas erwidern, aber er vermochte es nicht.

Duprat faßte dieses Schweigen als Gedächtnißschwäche auf und fuhr fort:

„Der Mann verschwand eines Tages spurlos und mit ihm eine Summe Geldes, deren Höhe ihn kaum zur Flucht bewegen haben könnte. Außerdem war er ein langgedienter, treuer Mensch, dem man überall strengste Reellität und Ehrlichkeit nachsagte. — Es unterlag keinem Zweifel, daß er das Opfer eines schändlichen Verbrechens geworden, welches jedoch nicht enthüllt wurde.“

„Ich weiß es,“ erwiderte der Kommer-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

beantragt 5 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Kostentragung und das Gericht erkennt wie beantragt. — Die nächste Anklage richtet sich gegen die Ehefrau Wolter, den Arbeiter Wolter und den Arbeiter Heppner, sämtlich aus Ostpreußen, früher in Poissbüttel, jetzt zu Wiemerskamp wohnhaft. Die Ehefrau Wolter ist angeklagt wegen Mißhandlung und Unterschlagung, die Arbeiter Wolter und Heppner wegen Beleidigung, qualifizierten Hausfriedensbruchs und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Am 21. August wollte der Arbeiter Lutgardt aus Sief seine Tochter, die bei den Eheleuten Heppner in Poissbüttel untergebracht war, wiederholen, da sie nicht vertragsmäßig gehalten wurde. Hierbei gab es Streitigkeiten und die Wolter, damals noch unverheiratete Heppner, schlug dem Lutgardt mit einer Bürste ins Gesicht, sie soll auch einen der kleinen Lutgardt gehörenden Hut an sich genommen und unterschlagen haben. In Folge des Streites wurden der stellvertretende Inhaber der Gutsobrigkeit, Gutsverwalter Brahl und Polizist Haeds gefolter, welche Ruhe geboten und die Heppner aus dem Hause wiesen, da diese aber wiederkehrte, wurde sie verhaftet. Nun begaben sich die Arbeiter Wolter und Heppner nach dem Gutsbofe und verlangten die Freigabe der Verhafteten, verließen auch trotz wiederholter Aufforderung den Platz nicht, beleidigten die Beamten durch Schimpfworte wie „Lump“ und „Hundsott“ und lehrten, als sie schließlich gewaltsam entfernt worden waren, mit großen Knüppeln bewaffnet zurück, worauf schließlich auch Heppner noch verhaftet wurde. Die Angeklagte Wolter bestreitet, die ihr zur Last gelegten Vergehen begangen zu haben, Wolter und Heppner wollen stark betrunken gewesen sein und sich ihrer Thaten nicht erinnern können. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Wolter 2 Tage Gefängnis wegen Mißhandlung und Unterschlagung, gegen Heppner und Wolter je 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkennt, daß die Wolter nur der Mißhandlung und nicht der Unterschlagung schuldig sei und verurtheilt sie zu 1 Tag Gefängnis, Heppner und Wolter werden zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt und sämtlichen Angeklagten die Kosten auferlegt. — Die Eheleute Gastwirth H. Specht und Frau zu Meisdorf werden angeklagt wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, der Dienstknecht Käfeler wegen Hausfriedensbruchs. Aus der Verhandlung ergibt sich, daß der Knecht Käfeler am Abend des 5. August hinter dem Fenster der Spechtschen Mädchenkammer erschien und Einlaß begehrte. Das Mädchen rief die Frau und diese ihren Mann, welcher den Käfeler ergriff und schlug. Käfeler will durch Specht hart mißhandelt und blutig geschlagen worden sein, so daß er acht Tage arbeitsunfähig war. Der Staatsanwalt beantragt gegen Käfeler 3 Tage Gefängnis, gegen Specht 8 Tage Gefängnis und für Frau Specht Freisprechung. Das Gericht erkennt gegen Käfeler auf eine Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tag Gefängnis und Kostentragung und spricht Specht und Frau kostenlos frei.

Cische. 25. Oktober. Da unser Draganisten- und Schulhaus in Cische schon seit verwichenem Sommer mit einem Blitzableiter zur Wehr gegen den vernichtenden elektrischen Strahl versehen ist, sollen nunmehr auch andere Schulhäuser des Kirchspiels Cische, wir hören jedoch nur von dreien, nämlich diejenigen zu Todenborn, Nollhagen und Lassef, ebenfalls mit solchen Vorrichtungen versehen werden. Auch sollen noch eine Anzahl anderer Besitzer hiesiger Gegend willens

sein, ihre Strohbachhäuser mit Blitzableitern versehen zu lassen.
 — Am 29. d. M. findet die schon erwähnte Füllenschau hier in Cische statt; über den Verlauf derselben denken wir noch weitere Mittheilungen an dieser Stelle zu machen.
 — Im kommenden Jahr werden wir jedenfalls wiederum von einer Sammlung von Pars zu Haus betroffen werden. Die Königl. Regierung zu Schleswig nämlich erläßt im Kreisblatt für Stormarn die Bekanntmachung, daß der Herr Oberpräsident dem Vorstande des Baukomitees für den Neubau einer evangelischen Kirche für die Gemeinde Montigny-Sablon, Bezirk Lothringen, Kreis Metz, die Erlaubnis ertheilt, behufs Beschaffung weiterer Geldmittel für diesen Neubau im Laufe des Jahres 1888 eine Hauskollekte innerhalb der Provinz Schleswig-Holstein zu veranstalten.
 # **Trittau.** 25. Oktober. Unser geheimer Herbitmarkt war trotz unglücklichen Wetters noch sehr gut besucht, jedoch wurde demselben am Abend durch den starken Schneefall und der empfindlichen Kälte ein frühes Ende bereitet. Vieh war in großer Zahl an den Markt gebracht, aber verhältnismäßig wenig verkauft. Ferkel bebangen 6—8 Mk.
 # **Wandsbek.** 26. Oktober. Die Schülerzahl des hiesigen Gymnasiums mit Realprogymnasium belief sich zu Anfang des Sommersemesters auf 485. Mit Schluß des Semesters verließen die Schule 57 Schüler. Am Anfang des Wintersemesters wurden 35 Schüler neu aufgenommen. Die jetzige Frequenz beträgt mithin 563 Schüler, wovon auf das Gymnasium 354, auf das Realprogymnasium 72 und auf die Vorschule 137 entfallen.
 # **Altona.** Geschworenengericht, 26. Oktober. Der Knecht Hartwig Wagner aus Stellau, 65 Jahre alt, ist angeklagt wegen Meineids. Wagner diente bei einem Landmann in Besterhorn und wurde, da er die wiederholte Aufforderung seines Herrn, sich vom Ungeziefer zu reinigen, nicht befolgte, entlassen. Da sein Herr vom Lohn 8 Mk. für Reinigung des Bettes einbehielt, verklagte er diesen deswegen und auf Zahlung von 1/4 Jahr Kost und Logis und beschwor vor dem Amtsgerichte in Ranzau, daß es nicht wahr sei, daß er Ungeziefer ins Haus gebracht und daß es ebenfalls nicht wahr sei, daß sein Herr ihn wiederholt zur Reinigung aufgefordert habe. Der Angeklagte bestreitet, falsch geschworen zu haben; während der Staatsanwalt ihn für schuldig des wissenschaftlichen Meineids hält, spricht der Verteidiger sich dahin aus, daß die Schuld nicht erwiesen sei. Die Geschworenen erkennen auf Nichtschuld und der Angeklagte wird kostenlos freigesprochen.
 # **Altona.** 27. Oktober. Zu wiederholtenmalen gegen die neuen Vorschriften betreffs des Verkehrs mit Margarine sind neuerdings wieder etwa 50 zur Anzeige gebracht und sind in Folge dessen gegen die Kontravenienten polizeilich Strafmandate auf 40 und 50 Mk. erlassen worden. — Bekanntlich wurde ein hiesiger Butterhändler, welcher die gerichtliche Entscheidung gegen ein polizeiliches Strafmandat beantragt hatte, welches ihm wegen Aushängens eines Plakats mit den Worten „Rahm-Margarin“ behändig war, kürzlich vom Schöffengericht II. freigesprochen. Die Amtsanwaltschaft hat jetzt gegen dies Urtheil Berufung eingelegt.
 — Eine Unterfuchung ist gegen einen Landmann aus Langensfelde eingeleitet, welcher von dort einen Butterhandel hierher betreibt. Derselbe hat viele hiesige Bewohner seit Jahren mit Butter versorgt und er verkehrte bei den Besuchern niemals, seine Kunden darüber zu unterhalten, wie die Mischung der Naturbutter mit Margarine von den Händlern in der Stadt betrieben werde. Der Polizei fiel es auf, daß der Händler immer

unter dem Drucke einer bösen Ahnung. — „Warum gerade bis dahin?“
 „Weil —“ und des Prokuristen weiche Stimme nahm einen harten Klang an — „Fräulein Klara und der junge Forster an diesem Abend eine heimliche Zusammenkunft hatten.“
 Der Kommerzienrath verlor für einen Augenblick seine Besonnenheit. Er rang nach Athem.
 „Wo?“ — fruchte er. — „Wo? Doch nicht —“
 „Ja!“
 Rasch, unüberlegt, zischend stieß auch der Prokurist dieses „ja“ hervor. War er selbst so fassunglos, oder wollte er den Kommerzienrath zu einer unbedachten Aeußerung hinreißen?
 Wenn das letztere, so hatte er seinen Zweck erreicht.
 „Doch nicht im Wintergarten?“ — rief Etwold.
 Und erst als das Wort seinen Lippen entschlüpfte war, befaun er sich, daß er zu vorschnell gewesen.
 „Eben da,“ entgegnete Duprat. „Sie wußten also von dieser Begegnung?“
 „Ich? Nicht im entferntesten.“
 „Aber Sie sagten doch —“
 „Ich dachte mir es nur, da Sie von einem Rendezvous in meinem Hause sprachen. Wo anders konnte es stattgefunden haben? Der Wintergarten ist leicht zugänglich von außen wie von innen.“

feinen Weg über Ottenen nahm und bemerkte man auch, daß er dort immer Margarine einkaufte. Gestern hielt man ihn an, und ergab eine Unterfuchung seiner Waare, daß der „brave“ Landmann mit Margarine vermischte Naturbutter seinen Kunden bringen wollte.
 # **Kleine Mittheilungen.**
 — Ein Einwohner Plöns kehrte gegen 2 Uhr Nachts von einem benachbarten Dorfe zu Wagen nach Hause. Nicht weit von der Stadt fiel er, wahrscheinlich von der Müdigkeit übermannt, vom Wagen herunter und verlor dabei seinen Kopf in einem so hohen Grade, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Der Verunglückte hinterließ zwei unermündliche Kinder.
 — Die „Dtt. Nachr.“ erzählen, daß ein Bauer von Kallentirchen mit dem Zuge nach Ottenen reiste, um eine Kuh, die sich im Zuge befand, zu verkaufen. Auf's Höchste erstaunt war man aber, als bei Ankunft die Kuh fehlte. Telegraphische Nachforschung ergab, daß man Kuh und Wagen in Duidoborn vergessen hatte.
 — Ein befallener Unfall hat sich auf dem Hofe des W. Schröder zu Vollerkrug vor Zehoe zugetragen, indem der 16jährige Dienstknecht Dells bei der im Betrieb befindlichen, durch ein Gängelwerk betriebenen Drehschneidemaschine seinen Fuß derart gequetscht hat, daß bald nach seiner Ueberführung in das Zehoeer Krankenhaus Julienstift das betreffende Glied hat amputirt werden müssen.
 # **Hamburg.**
 — Vor dem Schwurgericht kam am Donnerstags die Sache der Ermordung des Barbiers Jackstedt, die am frühen Morgen des 25. Oktober v. J. verübt wurde, zur Verhandlung. Angeklagt wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang war der Zimmergeselle Friedrich Christiansen aus Schwerin, wegen Beihilfe sein Bruder, der Arbeiter Wilhelm Christiansen und der Arbeiter Schubel. Nach der Anklage stand am genannten Tage früh zwischen 3 und 4 Uhr der Barbiergehülfe Jackstedt mit dem Dienstmädchen Peterßen, mit der er ausgewesen, vor der Thür eines Hauses der Wilhelmstraße in St. Pauli, als die drei Angeklagten in Begleitung eines unermittelt gebliebenen Negers vorbeikamen. Nach vorausgegangenen Sticheleien kam es zu Streit und Schlägerei und im Verlaufe derselben erhielt Jackstedt mit einem Messer einen Stich ins Herz, der tödtlich war. Auf Grund der stattgehabten Ermittlungen ist die Anklagebehörde zu der Feststellung gekommen, daß Friedr. Christiansen der Thäter ist, er soll am Morgen nach der That mit seinem Bruder bei dem Thator vorbeigegangen, diesem ein Messer gezeigt und gesagt haben, damit habe er den Mann erlöset. Wilhelm Christiansen hat lange bevor er zur Verantwortung gezogen wurde, seiner Frau unter Andeßehlen strengsten Stillschweigens seinen Bruder als den Thäter bezeichnet. Friedr. Christiansen bestreitet bei seiner Vernehmung, der Thäter gewesen zu sein, während sein Bruder Wilhelm wie früher behauptet, gesehen zu haben, daß sein Bruder einen Stoß gegen Jackstedt führte. Es sind 26 Zeugen geladen, nach deren Vernehmung der Staatsanwalt die Ueberzeugung ausspricht, daß Fr. Christiansen schuldig und die anderen Angeklagten mitschuldig seien. In diesem Sinne lautet auch nach kurzer Verathung das Verdict der Geschworenen, worauf Friedrich Christiansen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt wird, während der Gerichtshof über Wilhelm Christiansen und Schubel wegen Beihilfung an einer Schlägerei,

bei der ein Mensch getödtet wurde, eine Gefängnißstrafe von je einem Jahre verhängt.
 # **Deutsches Reich.**
 Den „D. N.“ wird aus Berlin geschrieben, daß die Vorarbeiten für den Reichstag so ihren Fortgang nehmen, daß die Einberufung desselben vielleicht schon zum 17., spätestens aber zum 24. November erfolgen kann. Ueber den nächstjährigen Etat wird berichtet, daß auf eine Erhöhung der Matrifularbeiträge um 30 Millionen gegen das Vorjahr zu rechnen sei, da in diesem Jahre ein Defizit von 22 Millionen aus dem Vorjahre zu decken war. Die Matrifularbeiträge, welche sich 1887/88 auf 187 Mill. beliefen, dürften im nächsten Jahre auf 216 bis 220 Millionen steigen.
 Die Getreidezollfrage scheint schon ihre Schatten auf die politische Parteistellung voranzuwerten zu wollen, wenigstens werden die gemäßigten Parteien, Nationalliberale und Freikonservervative, weil sich in ihren Organen vielfache Bedenken gegen weitere Zollerhöhungen geltend machen, von den Vertretern agrarischer Interessen, voran die „Kreuz. Ztg.“, heftig angegriffen. In einer Antwortung der Boletit der „Kreuz. Ztg.“ gegen die Nationalliberalen schreibt nun die „Nat.-Lib. Corresp.“: „Die „Kreuzzeitung“ verwarft sich dagegen, jemals das Kartell der nationalen Parteien als solches bekämpft zu haben, sie sei nur einem Mißbrauch desselben entgegengetreten. In der Presse aller Parteien giebt es kaum ein Blatt, das die Nationalliberalen so unaußgehebt und systematisch verunglimpft. Darüber halten sich selbst konservative Blätter schon auf. So schreibt die „Schlef. Ztg.“: „Wer auch nur zur Vorrichtung mahnt, wer sich nicht blind zu allen agrarischen Forderungen bekennt, mögen seine politischen Ueberzeugungen im Uebrigen sein, welche sie immer wollen, wird in der (agrarischen) Parteipresse sofort als Sozialdemokrat, als Schleppträger des Herrn Nichter, oder, was vom Standpunkt der „Kreuzzeitung“ noch viel schlimmer erscheint, gar als Nationalliberaler gebrandmarkt.“ Dies ewige Nörgeln und Hehen gegen eine Partei, die man doch, wenn man ein Kartell mit ihr abschließt, als befreundete betrachtet, muß eben das Bündniß erschüttern und untergraben.“
 Die amtliche „Landes-Zeitung“ für Ost-Lothringen bringt einen bemerkenswerthen Artikel gegen den schon halbvergessenen Schnaebele. Die „Köln. Ztg.“ hatte kürzlich darauf hingewiesen, daß Schnaebele ungeachtet seiner Anstellung als Lehrer, nach wir vor in bekannter Weise thätig sei. Die „Lothr. Ztg.“ hatte diese Meldung für irrtümlich erklärt und bemerkt, daß Schnaebele mit einem Lehrergehalt von 3000 Frs. und einer gleich hohen Pension ein behagliches Leben führen könne und es sich zweimal überlegen werde, die Schleichpfade der Spionage zu geben. Die „Landes-Ztg.“ bemerkt dazu, daß Privatnachrichten von der Grenze besagen, Schnaebele besäße sich nicht einer solchen Zurückhaltung, die Informationen der „Köln. Ztg.“ seien richtig und die „Lothr. Ztg.“ habe keine Veranlassung, die Wachsamkeit der Grenzorgane durch irrige Vermuthungen abzumähen.
 Bekanntlich schwebt seit zwei Jahren gegen eine größere Anzahl Zahlmeister wegen Verdachts der Bestechung bzw. Annahme von Geschenken eine Unterfuchung, die bis jetzt auch noch nicht ihren Abschluß erreicht hat. Die meisten derselben sind schon freigesprochen, oder die Unterfuchung über dieselben ist eingestellt worden, doch sind auch die Verurtheilungen besonders zweier Zahlmeister in Görtlich und Hörter in die Deffentlichkeit gelangt. Der Berliner Lieferant Wollant und sein Agent, ein ehemaliger, diszi-

In Folge des heftigen Nordostorkanes, von welchem am Dienstag die Ostsee heimgesucht wurde, ist an der Dievenomündung der Schooner „Robert“, Kapitän Wewering aus Uckermünde, welcher mit einer Ladung Kappfäden und Futtermehl von Stettin nach Arhus fuhr, gestrandet. Der Kapitän erkrankt, der Jungmann Pilgrim aus Demmin wurde durch 8 Westdiesener Fischer gerettet. Bei Neuendorf strandete eine Brigg, 6 Mann der Besatzung wurden halberstarrt in den Masten aufgefunden. Bei Zienort ist ein Kahn gesunken und ein Tackerkahn auf den Grund gerathen. In Papenwasser liegen 3 große Dampfer vor Anker. Bei Swinemünde wurden 6 Mann von einem Fahrzeuge fortgespült, der Steuer- mann und 11 Matrosen wurden gerettet.

Abgelehnte Millionen-Erbchaft. Wie man sich erinnert, lief vor einiger Zeit die Nachricht durch die Zeitungen, daß ein inzwischen verstorbenen reicher Franzose Namens Ballardin in seinem Testamente aus Haß gegen Frankreich den deutschen Kronprinzen zum Erben seines gesammten Vermögens eingesetzt habe. Die Nachricht klang so unwahrscheinlich, daß sie vielfach für erfunden gehalten wurde. Diese Meldung ist aber, wie die Kreuzzeitung jetzt bestätigt, doch buchstäblich wahr. Das hinterlassene Vermögen beträgt mehrere Millionen Francs, und der Erblaffer, welcher durch irgend welche üblen Erfahrungen den Geshmack an seinen Landsleuten verloren haben muß, hat wirklich aus Haß gegen Frankreich den deutschen Thronfolger zum einzigen Erben eingesetzt. Der Kronprinz, an den die Sache mittlerweile gelangt ist, hat nunmehr seine Entscheidung getroffen und den Antritt der Erbchaft abgelehnt, weil er das Motiv des Erblassers nicht billigt.

Von einem neuen Eisenbahnunglück wird des Näheren aus Amerika gemeldet. Bei Routs Station im Staate Indiana stieß am 10 ds. der Abend-Passagierzug der Chicago und Atlantic Eisenbahn mit einem Güterzug zusammen. Die Räder der Lokomotive des Passagierzuges waren in Unordnung gerathen, und der Lokomotivführer hielt in der Nähe von Routs, um den Schaden zu repariren. Plötzlich brauste der mit Fleisch beladene Frachtzug heran und stieß von hinten auf den Passagiertrain. Der letztere bestand aus einem Schlafwaggon und vier gewöhnlichen Kars. Der „Sleeper“ wurde mit furchtbarer Gewalt gegen die übrigen Waggon gepreßt. Unmittelbar nachher entzündeten sich die Waggon an dem Feuer der Dampfmaschine des Frachtzuges und wurden vollständig ein Raub der Flammen. Die Szenen, welche sich auf dem brennenden Zuge abspielten, waren herzzerreißend. Unter den Passagieren befanden sich viele Frauen und Kinder, und das Jammergeschrei derselben, als die Flammen immer näher auf sie loskamen, war herzzerreißend. Dabei war an ein Löschen des Feuers nicht zu denken, da sich kein Wasser vorfand. Die Zahl der Todten wird auf 30 veranschlagt, während die Zahl der Verwundeten noch nicht festgestellt werden konnte.

„Sie will — er nicht.“ Eine junge Dame im Cambridge, D., schoß kürzlich, wie die „New-Yorker Handels-Ztg.“ berichtet, einem dortigen jungen Kaufmann namens Harris zwei Kugeln in den Kopf, nicht etwa, weil er sie verführt oder betrogen hatte, sondern weil er sich weigerte, einem Heirathsantrag, den sie ihm gemacht hatte, Gehör zu schenken. Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Sie, Ahrensburg.

Weiße Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.20 p. Met. (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (2)

angesammelt werden. In einem Zirkular fordert das Militär-Medizinaldepartement Pharmazenten, d. h. Provisoren und Apothekergehilfen, auf, sich zum Dienst an Militärhospitälern zu melden, und zwar unter denselben Bedingungen, wie während des letzten russisch-türkischen Krieges.

Orient. An der serbisch-türkischen Grenze mehrten sich die Räuberheeren der Arnauten, weshalb der serbische Kriegsminister eine große Abtheilung Linientruppen an der Grenze sandte. Bei dem Grenzdorfe Marritz sollen 600 Arnauten aufgetaucht sein; die serbische Regierung hat der Pforte die Erklärung zugehen lassen, daß sie eine bedeutende Truppenmacht an die Grenze schicken würde, wenn die Einfälle der Arnauten nicht aufhörten.

Zu der Nachricht, daß auf Fürst Ferdinand von Bulgarien ein Attentat geplant war, meldet das „Neuerliche Bureau“ aus Sofia vom 25. Oktober jetzt das folgende: „Nach den der Regierung zugegangenen Nachrichten organisiert das slavische Komitee in Odessa ein Attentat gegen das Leben des Fürsten, Stambulows und Raschewitsch. Die Behörden sind gewissen Individuen auf der Spur, welche sich in Warna ausstüften und im Verdachte stehen, im Besitze einer Höllemaschine zu sein. Eines dieser Individuen wurde bereits in Warna verhaftet, und werden in den nächsten Tagen wichtige Enthüllungen erwartet.“

Mannigfaltiges.

Ein Vatermörder. Vor dem Schwurgericht in Dels fand dieser Tage die Verhandlung gegen den Freisteller Bieda aus Carlomag-Wirshniol, Kreis Polnisch-Wartenberg, statt. Der Angeklagte erschloß im Juni d. J. seinen Vater in seinem Hause, welches dieser als Auszügler mit ihm bewohnte. Wegen einer geringfügigen Ursache geriethen Beide in Streit; der Sohn, welcher schon längst dem Vater wegen der zu hohen Auszugleistungen große, holte seine Flinte herbei und begab sich damit trotz der dringenden Abmahnung seitens seiner Ghestra in die Auszugstube. Hier legte er das Gewehr auf den greisen Vater an, der Schuß ging aber fehl. Statt nun zur Befinnung zu kommen, lud der Unmensch das Gewehr aufs Neue, begann mit dem sich wehrenden Vater einen Ringkampf, stieß ihn zu Boden und schoß ihm hierauf, wie die Sektion ergab, eine Kugel durchs Herz. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig der Tödtung mit Vorsatz und Ueberlegung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Todesstrafe. Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage und verurtheilte den Angeklagten zum Tode.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich Sonntag Abend in Kassel zugetragen, der wieder eine eindringliche Warnung für alle die ungezählten Leichtsinnigen und das Heer der Gleichgültigen ist, leicht brennbare Stoffe nicht in die Nähe des Feuers zu bringen und vor allen Dingen Kinder nicht allein zu lassen. Die Frau des Zimmermeisters Kranz hatte Abends spät Wäsche zum Trocknen an den Ofen gehängt. Der Mann war außer dem Hause und die beiden Kinder, ein Knabe und ein Mädchen von 5 und 6 Jahren, lagen im Bett und schliefen. Die Mutter entfernte sich darauf, um eine kleine Beforgung außer dem Hause zu machen. Wer beschrieb aber ihren Schreden, als sie nach kurzer Zeit zurückkehrend das Zimmer voll dickem Qualm angefüllt und die Wäsche in Flammen stehend fand. Das Feuer, welches sich schon einigen Möbelstücken mitgetheilt hatte, war mit Hilfe der Nachbarn bald gelöscht. Allein das Entsetzliche wurde man erst jetzt gewahr, die beiden im Bett schlafenden Kinder hatten, wie der „Wes. Ztg.“ berichtet wird, den Erstlingsstob gefunden.

115,7/10 Millionen erforderlich oder 39 % der ordentlichen Einnahmen. Aus der Kasse der Festung Przemysl sind 6 Blätter mit auf den Forts bezüglichen Plänen abhanden gekommen. Des Diebstahls verdächtig hält man den Militärbäcker Marek, der flüchtig ist und wie man annimmt, schon die russische Grenze passiert hat. Großen Werth sollen die entwendeten Blätter nicht gehabt haben, doch hat Marek wohl angenommen, daß sie von fremden Mächten gut bezahlt würden.

Italien. Der Ministerpräsident Crispi hat am Dienstag auf einem ministeriellen Diner in Turin eine politische Rede gehalten, die eine Erklärung der durch das Bündniß der Friedensmächte geschaffenen Lage bildet. Crispi sagte, Italien sei mit allen Mächten befreundet, habe aber mit einigen in ganz besonders intimen Beziehungen, da es mit den Centralmächten alliiert sei und auf den Meeren im Einverständniß mit England handle. Das Allianzsystem der Regierung bezwecke die Erhaltung des Friedens, auch Deutschland verfolge das Ziel, den Frieden zu erhalten. Wenn man gesagt habe, daß in Friedrichsruh eine Verschwörung gemacht worden sei, so war dies eine Verschwörung zu Gunsten des Friedens, Alle die den Frieden wollten, könnten sich derselben anschließen. Die Diktation verbiete, alle dankwürdigen Worte des Fürsten Bismarck zu wiederholen, er wolle nur erwähnen, daß derselbe ihm beim Abschiede gesagt habe: „Wir erweisen Europa einen Dienst.“ Im Orient verfolge Italien das Ziel, die Autonomie und Rationalität der Balkanvölker im Interesse der Gerechtigkeit zu erhalten. Dagegen bereite Italien sich vor, in Afrika die Ermordung seiner Angehörigen zu rächen. Entschuldigender Beifall der 5-600 Anwesenden zeugte von der Uebereinstimmung der Versammlung mit der Politik des leitenden Ministers.

Frankreich. Wilson gab auf der in Tours abgehaltenen Versammlung Erklärungen ab über die gegen ihn in der Ordensangelegenheit erhobenen Beschuldigungen. Häufige Weisfallrufe, sowie auch Proteste unterbrachen den Redner. Die Sitzung verlief überhaupt stürmisch. Endlich wurde mit schwacher Majorität eine Tagesordnung angenommen, in welcher Wilsons Demission als Deputirter verlangt wird.

Großbritannien. In London haben in den letzten Tagen wieder recht umfangreiche Volksversammlungen stattgefunden, mehrere der beabsichtigten Demonstrationen waren von dem Polizeichef verboten worden. Zu Ausdrehungen kam es bei den Versammlungen nicht, da die Polizei die Menge ruhig gewahren ließ, doch wurde das Eingreifen des Polizeichefs in das freie Versammlungsrecht scharf verurtheilt, in einer Versammlung wurde sogar seine Absetzung verlangt und diese, von einer Frau Dr. Aveling beantragte Resolution auch angenommen.

Spanien. Die spanischen Cortes sind auf den 20. November einberufen. — Der spanische Ministerrath hat den Entwurf des Kriegsministers, welcher die allgemeine Wehrpflicht einführen und das stehende Heer auf 300 000 Mann bringen will, angenommen. Der Friedensstand der spanischen Armee betrug bisher 182 000 Mann, der Kriegstand ist mit 870 000 Mann angegeben.

Rußland. Aus Petersburg berichtet die „Königsb. Hart. Ztg.“: Sichere Nachrichten aus dem Janern melden, daß allmählig, aber stetig, große Kavalleriemassen an der deutschen und österreichischen Grenze

marisch aus dem Dienst entlassener Intendanten-Sekretäre, welche die Zahlmeister zu jenen übergeben verließen hatten, befinden sich, wie die Kreuztg. vernimmt, noch immer in Untersuchung bzw. Haft.

Vor Kurzem wurden in Frankreich zwei Männer, D'Dann und Wollig, welche bereits im Anfang dieses Jahres wegen Verdachts der Spionage ausgewiesen waren, abermals verhaftet und wegen unbefugten Vortretens des französischen Bodens zu drei-, beziehungsweise einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Man bezeichnete sie natürlich als „deutsche Spione“; worin aber ihre Spionage eigentlich bestand, war nicht zu erweisen. Bei D'Dann hat man Bistitenarten gefunden, auf welchen er sich als „Hauptmann des Grenadier-Regiments in der Suite Kaiser Wilhelms (1), attochirt zur militärischen Erziehung der Kinder Sr. Majestät bezeichnet. Man muß diese mysteriöse Persönlichkeit entweder für einen Verräther oder für einen Gauner halten. Die in ausländischen Blättern wiederholt aufscheinende Verquickung dieses Mannes mit der deutschen Kaiserfamilie mag, wie das „V. Z.“ schreibt, auf die Thatsache zurückzuführen sein, daß ein deutscher Hauptmann Namens D'Dann vor langen Jahren zur militärischen Begleitung des Prinzen Wilhelm gehörte, da er durch eine Affäre, welche ihn auf die Anklagebank führte, zum Ausscheiden aus der Armee gezwungen wurde. Hauptmann D'Dann war mit einem Hamburger Bankhaus in Verbindung getreten, um angeblich im Auftrage des Prinzen Wilhelm eine Anleihe von einer Million aufzunehmen. Selbstverständlich war er hierzu nicht ermächtigt. Es schien, als habe er die Sache nur inszenirt, um sich persönlich zu bereichern — auf dem Wege des „Provisionschwindels“, wie in ähnlichen Fällen der technische Ausdruck lautet. In dem Prozeß wurde Hauptmann D'Dann übrigens freigesprochen. Ob er derselbe ist, der jetzt von dem französischen Gericht als „deutscher Spion“ verurtheilt wurde, dafür fehlen einseitigen direkte Beweise.

Ausland.

Dänemark. Wie der „Dannevirke“ geschrieben wird, tritt in Kopenhagen die Masernepidemie besonders heftig auf. In den letzten 13 Wochen wurden ungefähr 5000 Kinder und Erwachsene von dieser Krankheit ergriffen und in den beiden letzten Wochen starben gegen 80 der von den Masern Befallenen. Augenblicklich tritt die Krankheit so heftig auf, daß jeden Tag ca. 150 Personen davon befallen werden. Auch die Diphtherie ist, besonders in den Neubauten, stark im Zunehmen begriffen, in einer sog. Mietskasernen sollen in voriger Woche 20 Kinder an Masern und Diphtherie gestorben sein.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Budget-Voranschlag für 1888 zeigt eine Einnahme von 326 641 987 Gulden, eine Ausgabe von 345 037 108 Gulden, mithin ein Defizit von 18 395 121 Gulden. Zur Deckung des Defizits bereitet Herr v. Tisza Gesetzentwürfe vor, die eine Erhöhung des Ertrages des Tabakmonopols, höhere Wein-, Zucker-, Fleisch- und Personsumsteuer bezwecken. Die Kosten der Neuemassung der Sonde in Betrage von 10 Millionen sollen durch Erhöhung der Spiritussteuer gedeckt werden. Die Schuldenlast Ungarns ist von 1868 bis 1887, ohne den Antheil an der gemeinsamen Schuld der Monarchie auf nahezu 1680 Mill. Gulden = ca. 3 1/2 Milliarden Mark gestiegen, zur Verzinsung der Schulden sind 1888

schätzten. Die gleichen Neigungen, Entfaltung und ernste Arbeit, derselbe Beruf, verbanden uns in treuer Freundschaft. Wie hätte es bei so verwandten Naturen auch anders sein können!“

Eine Wolke legte sich auf des Kommerzienraths Stirn.

„Und natürlich wußten Sie auch um diese Liebeslei,“ sagte er, „vermittelten vielleicht gar —“

„Nein.“

„Nur aus Freundschaft natürlich —“

„Es wäre ja auch entschuldbar. — Sie kannten mich und meine Wünsche ja damals noch nicht so wie heut.“

„Ich bedauere aufrichtig, Sie in solchem Verstum über mich befangen zu sehen. Mein Freund Martin kannte mich doch besser. Er machte mir überhaupt keine Mittheilung von dem Gegenstand seiner heimlichen Neigung; wenn er wußte, daß ich dann nicht hätte passiv bleiben können. Ich würde Ihnen entweder Mittheilung gemacht, oder, um mein Gewissen zu beschwichtigen, meine einträgliche Stellung quittirt haben. Dem einen wollte er sich, dem anderen mich nicht aussetzen; und so bewahrte er seine Liebe als Geheimniß auch gegen mich.“

„Und als er fortging? Ins Ausland?“

„Sagte er nur, er scheidet mit schwerem Herzen, aber nicht hoffnungslos. Wenn er eines Tages wiederkehren werde, würde ich wissen, warum er fortgezogen. Ich verstand kein Wort davon und sagte nur: „Da ist

gewiß ein Weib im Spiele.“ — „Du könntest Recht haben,“ entgegnete er. „Aber kein Wort mehr hiervon, mein Freund. Deine ferneren Fragen würden in mir Erinnerungen neu beleben, die ich jetzt eingespargt habe, begraben für eine lange Zeit.“ Damit schied er. Seine Worte waren mir damals ein Räthel. Als Sie mich dann zum Prokuristen ernannten und mit Ihrem Vertrauen beehrten, erhielt ich die mich natürlich verblüffende Erklärung desselben. Ich dachte nur bei mir, daß es gut wäre, daß Martin fortgegangen, und zwecklos, Ihnen mehr zu sagen. Heut liegt die Sache anders; und da Martin seit seinem Wiedererscheinen hier bei Ihnen noch nicht gewesen und man mir sagt, daß Fräulein Klara seit jenem Ballabend bedenklich erkrankt sei, hielt ich es für meine Pflicht, Sie von meiner Beobachtung in Kenntniß zu setzen.“

Der Kommerzienrath schwieg in tödtlicher Verlegenheit. Er stand am Fenster, den Rücken gegen Duprat wendend, und blickte über einen beschneiten Holzplatz hinweg auf den Kanal hinaus. Er verharrte eine ganze Weile so, in finsternen Sinnen verloren.

Auch Duprat schwieg, aber erwartungsvoll. Er wußte, daß ihre Unterredung so nicht enden würde.

Wie es nun des öfteren passiert, daß man bei längerem Hinstarren auf einen Gegenstand, an welchen eine bestimmte Erinnerung sich knüpft, diese selbst vor seinem geistigen Auge sich neu beleben und Gestalt gewinnen

sieht, so war es auch mit Etwold und dem Punkt, auf welchen er unausgesetzt den Blick gerichtet hielt.

Die schwarzen, von einem vielzackigen Eisrande umstarrten Fluthen des Kanals rauschten plötzlich schäumend auf, und aus dem nassen Grabe stieg die Gestalt des rothen Mathies, das Auge starr, die Faust erhoben und seine häßlichen Züge von teuflischer Bosheit verzerrt.

Der Kommerzienrath legte rasch die Hand vor die Augen.

„Was ist Ihnen?“ fragte Duprat theilnahmlosvoll.

Ein plötzlich hervorbrechender Sonnenstrahl kam Etwold zu Hilfe, und dieser machte seine Ausrede glaubhaft.

Er schritt nach seinem Schreibtisch, wo er hastig einige Papiere ordnete und verschloß.

„Ich muß jetzt zu meiner Tochter,“ sagte er gepreßt.

„Der Sie aber doch von meinem Mitwissen ihres Geheimnisses nichts sagen werden?“ fragte Duprat rasch.

„Fürchten Sie das nicht. Von einem Berühren dieses Gegenstandes kann jetzt überhaupt nicht die Rede sein. Aber was ich noch fragen wollte — wie sah denn jetzt der junge Forster aus? Ich meine — wie — wie machte er sich? Oder vielmehr, glauben Sie, daß er inzwischen die Million verdient hatte, die ich einmal im Scherz von ihm

forderte, und daß er gekommen, um seinen Antrag von damals zu erneuern?“

„Sie zweifeln noch immer?“ entgegnete Duprat mit einem leisen Anflug von Aergern. „Ich will Ihnen die Gestalt des Wiedergetehrten zeichnen; und dann mögen Sie selbst beurtheilen, ob Sie daraus die Züge des jungen Forster erkennen oder nicht. Allerdings müssen Sie etwas auf Rechnung der verfloffenen Jahre und des veränderten Klimas bringen.“

Und Duprat machte eine umständliche Beschreibung des von ihm am Ballabend im Wintergarten Gesehenen.

Es war die Beschreibung des Ermordeten aus der Schwabengasse.

Der Kommerzienrath fragte nicht weiter.

„Sie werden über dieses Rendezvous schweigen, Duprat.“

„Wie das Grab.“

„Und ich werde Ihr Treue nicht unbezahlt lassen.“

Er ging hinaus, die weitere Erledigung der Geschäfte für den heutigen Tag dem Prokuristen überlassend.

Gleich nach ihm ging auch Duprat fort, um ein Telegramm nach M. aufzugeben. Dasselbe lautete: „Den von mir eingegangenen Brief an mich umgehend retour unter Kouvert an meine Privatadresse. Duprat.“

(Fortsetzung folgt).

„und edlen n so) nur kfinne tten.“ noch und dem themen

sehr, den mann

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Proviant-Amt beabsichtigt, den Bedarf an **Safer, Heu und Stroh** für die Garunonen in Wandsb., Altona und Hamburg möglichst von den Producenten direkt und ohne Zwischenhandel freihändig anzukaufen.

Wandsb., den 13. October 1887.
Königliches Proviant-Amt.
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, den 28. October 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. H. Barckmann.

Große Auction

über lebendes und todtes Inventar auf dem Hofe **Meilsdorf bei Ahrensburg** am **Wittwoch, den 2. u. Donnerstag, 3. Novbr. d. J.,** von **Vormittags 10 Uhr an.**

Zum Verkauf kommen namentlich:
ca. 60 Kühe, 1 Stier, ca. 20 Pferde, mehrere Füllen verschiedenen Alters, 2 Reisewagen, 1 kleiner Kastenwagen, diverse Feldwagen, 1 Zauchwagen, 1 Milchwagen, mehrere Federwagen, ein- und dreifachartige Pflüge, Eggen verschiedener Systeme, 1 Thorner Saemaschine, Ringelwalze, eiserne Harke, Nähmaschinen, Dreschmaschine mit Göpel, Schüttelwerk und Staubmühle, mehrere Rübenschneder, 6 Nappsaatmaschinen mit Bahren und Laken, 7 Nappsaatforken, 24 Nappsaatmesser, ca. 80 Milchbüten, 6 große blecherne Milchimer a 64 Liter Inhalt, diverse kleine Eimer und Meiereigeräth, Pferdegeschirre, Kuhfellen, Pfähle, Draht und Latzen zur Einfriedigung, 1 eiserner Regulirofen und vieles Andere mehr.
Der Verkauf geschieht im Allgemeinen gegen Baarzahlung, doch kann auf Wunsch gegen genügende Sicherheit ein Credit bis zum 15. Decbr. d. J. gewährt werden.
Die Kühe kommen am 2. Novbr. und die Pferde am 3. Novbr. Mittags 1 Uhr zum Verkauf.
Ahrensburg, den 18. October 1887.
C. Reiche,
Auctionator.

Immobil-Verkauf.

Am **Mittwoch, 16. November,** Nachmittags präc. 3 Uhr anfangend, sollen in der **Schröder'schen** Gastwirthschaft zu **Ost-Steinbek** nachfolgende, den Erben des verstorbenen Herrn Dr. jur. **C. B. Banks** gehörenden **Landstellen und Ländereien** unter der Hand im Ganzen oder parzellenweise verkauft werden:

- a) Die Dornhorst, mit schönem Garten, gut erhaltenen Gebäuden und einer bedeutenden Wasserkraft mit 45,4064 Ha Ackerland, 4,2442 Ha Wiesen und 2,8412 Ha Leich.
 - Die Ländereien sind größtentheils in der Gemarkung Ost-Steinbek belegen und befinden sich in guter Cultur. Da eine bedeutende Wasserkraft vorhanden, eignet sich die Dornhorst, der Nähe Hamburgs wegen, sehr gut zu einem Fabrikbetriebe.
 - b) Die v. Hundt'sche Landstelle, mit guten Gebäuden, 17,6027 Ha Ackerland und 2,8461 Ha Wiesen.
 - c) Der Heidkrug, mit einer guten Gastwirthschaft und 26,0306 Ha Ackerland.
 - d) Eine Wiese in Boberg, groß 1,2081 Ha.
- Der Kaufpreis kann bei genügender Sicherstellung ganz oder theilweise verzinslich stehen bleiben.
Kaufliebhaber können die näheren Bedingungen bei der Gutsverwaltung zu Glinderhof b. Schiffb., den 22. October 1887.

Die Gutsverwaltung.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Anker-Cichorien

von **Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.**

Anker-Cichorien ist rein
Anker-Cichorien ist mild bitter
Anker-Cichorien ist trocken
Anker-Cichorien ist beförmlich
Anker-Cichorien ist ergiebig
Anker-Cichorien ist würzig
Anker-Cichorien
ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung „Kaffee“ im Verkehr befindlichen Cichorien Sorten. **Anker-Cichorien** ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pfg.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Ausstellungs-Lotterie** zu Berlin findet am **21. u. 22. November 1887** durch die Beamten der kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction statt.
3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.
Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken, versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

Bettfedern- u. Damm-Reinigungs-Anstalt

F. Frucht, Lüneburg
gegründet 1849.
Grösstes Bettfedern-Lager.
Garantirt neue, staubfreie Waare von 60 Pfg. an bis zu den feinsten Eiderdunen.
Preislisten franco.
Musterlager in Ahrensburg i/Solst. bei Herrn **J. Stegmann.**

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von **Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.**
von bedeutenden Aerzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.
Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.
Die wohltätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.
Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.
Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zumisung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron Kaffee.
Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Wüwerrum

Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie

Alle 14 Tage ein neues Heft in gr. Octav-Format, glänzend ausgestattet, nur Original-Beläge der ersten und besten Schriftsteller enthaltend, reich illustirt mit bezaubernden Kunstbeleggen. Nur 50 Pfennig jedes Heft. Der beginnende neue Jahrgang bringt unter Anderem die mit großer Spannung erwartete mit 7000 Mark gekrönten Preis-Recension.
zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes.

DRESCH

— Maschinen „Breitdrescher“, für Göpel- und Dampftrieb, Schlagleisten und Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerke m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen eiserne Tiefkultur- u. Wendepflüge. Pressen für Obst- und Beerenwein. Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst- und Gemüse.
Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. fco.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Eisengesserei u. Dampfhammerw.
Frankfurt a. M.
Filiale **Georg Porges,** Neuerwall 46, Hamburg.

Borsée's Flechtensalbe gegen jede Art von Flechten. Heilung garantirt.
Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten, Berlin, Fürstenstr. 10, I.
Feinste blaue Stempelfarbe, a Fl. 50 Pf., empfiehlt **C. Fiese,** Ahrensburg.



Singer = Nähmaschinen

mit Verchluß für **Mk. 75,** unter Garantie, **Sandnähmaschinen** versch. Systeme, sowie **Handwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln, Nähgarne** etc. etc. empfiehlt **Guido Schmidt,** Ahrensburg am Weinberg.

Satruper Viehwaschpulver.

Bekannt u. geschätzt u. bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sülfeld.
Das ebenfalls bewährte **Satruper Verkaufungs-Pulver** ist auch zu haben in der Apotheke des Herrn **A. Frucht** in Ahrensburg. Mit 40 Pf. schätzt man jede tragende Kuh sicher gegen Verwerfen.



Directe Postdampfschiffahrt von **Hamburg nach New York** jeden Mittwoch und Sonntag, von **Havre nach New York** jeden Dienstag, von **Stettin nach New York** alle 14 Tage, von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal, von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischendeck-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt (257) **H. F. Klörks** in Ahrensburg.

Die **Apothete in Ahrensburg** empfiehlt:
Tischlern vorzügliches **Poliröl** zum Schleifen und Poliren. Das so lästige „Anschlagen“ polirter Mobilien wird bei Anwendung dieses Oeles sicher vermieden.

Smyrna-Feigen

a Pfd. 30 Pf. empfiehlt **Ahrensburg. Aug. Haase.**

J. H. C. Karstadt

Reinigung, Färberei, Bleiche, Druckerei u. Appretur mit **Maschinen- u. Dampftrieb, Hamburg und Billwärder a. d. Bille,** hat für die hiesige Gegend eine Annahmestelle dem Herrn **H. Peemöller** in Ahrensburg übertragen. — Letzterer wird fortan Gegenstände zum Färben, Reinigen u. i. w. für obige, durch vorzügliche Leistungen allbekannte Anstalt zu mäßigen Preisen übernehmen.

Die geleseste Gartenzeitung — **Auflage 260000!** — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probennummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. O.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Kultur der Winter-Äpfel (illustrirt). — Düngt im Herbst mit Komposterde! — Die Bekämpfung des Spargelrostes. — Fanget den Frostnachtmetterling (illustrirt). — Die Mängel und Krankheiten der Obst- und Beerenweine (illustrirt). — Vortheilhafte Verwertung unreifer Weintrauben. — Die Aufbewahrung der Gemüse für den Winter (illustrirt). — Schleben-Liquueur. — Das Anlegen von Gärten. — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (illustrirt). — Untersuchung über die Äpfel- und Birnforten, welche sich im Jahre 1887 in den verschiedenen Gegenden Deutschlands am besten bewährt haben. — Kleinere Mittheilungen. — Die Verteilung der Herbstpreise. — Briefkasten (illustrirt). — Nachlese.

M. Jörns, Herrenkleidermacher, Ahrensburg.

Zur **Herbst- u. Winter-Saison** halte mein reich assortirtes Modere-lager in **Paletotstoffen,** sowie zu **Herbst = Anzügen,** als: **Kammgarn, Diagonal und Cheviotstoffe** zu soliden Preisen bestens empfohlen.
NB. Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Kranken-Ball

am **Sonntag, den 30. Oct.,** ladet freundlich ein **Gr. Hansdorf. H. Paape.**

Wollenwaaren

für **Herren, Damen und Kinder,** welche zu billigen Preisen abgegeben werden.
H. Peemöller, Ahrensburg.

Zur Uebernahme von Lieferungen in Grabkreuzen, Grabgittern etc.

empfehl ich bestens **J. Fr. Wolf,** Töpfermeister, Ahrensburg.

Kalender für 1888.

Hamburger Almanach a 15 Pf.
Reform-Kalender a 20 Pf.
Der Reichsbote a 40 Pf.
Paynes Familien-Kalender a 50 Pf.
vorrätig in **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.

Fahrplan der Oldestoe - Schwarzenbecker Eisenbahn,

vom 1. October 1887 an.

1. Oldestoe-Schwarzenbek.	
Stationen:	1-3 1-3 1-3 1-3
Oldestoe ab	8,01 11,27 2,45 6,48
Nollshagen	8,11 11,38 2,59 7,02
Mollshagen	8,22 11,51 3,15 7,15
Trittau	8,36 12,11 3,51 7,54
Möhlshagen	8,49 12,26 4,12 8,15
Schwarzenbek an	8,58 12,37 4,25 8,28

2. Schwarzenbek-Oldestoe.	
Stationen:	1-4 1-3 1-3 1-3
Schwarzenbek ab	5,12 9,18 12,53 4,58
Möhlshagen	5,25 9,33 1,05 5,10
Trittau	5,46 10,06 1,22 5,33
Mollshagen	6,06 10,29 1,40 5,56
Nollshagen	6,20 10,46 1,53 6,13
Oldestoe an	6,29 10,58 2,03 6,25

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 26. October.

Heute verlief der Hornviehhandel langsam als Montag, der Schafviehhandel flau. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 18-19 Thlr., für Mittelwaare auf 14-16 Thlr. und für geringere Waare auf 13-14 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Waare auf 45-50 Pfg. und für ordinaire Waare auf 49-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 93 Rinder und 261 Schafvieh, von denen 28 und 1 Stück unverkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Plag- und Berglandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 42-44, beste fette schwere zum Verkauf Mk. 44-45, Mittelwaare 43-44, Saunen 39, 34-38 und Zerfel Mk. 42-44 pr. 100 Pfd. — In der Zeit vom 12. bis 18. October betrug die genannte Schweinezufuhr 11000 Stück, mit denen ziemlich getaucht wurde und unter welchen sich 7000 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verkauft nach England 500 Hammel und 120 russische Pferde, nach dem Süden 480 Rinder und 4000 Schweine.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19